

zwischen den drei Nationen reden, die auch die Ursachen für die heutigen Verschiedenheiten der drei Staaten darstellen. Litauens relativ geringer Anteil an russischer Bevölkerung zum Beispiel liegt letztlich in der Vorkriegsstruktur des Landes begründet: Die schwach entwickelte Industrie konnte von den sowjetischen Besatzern nicht so massiv ausgebaut werden wie in Lettland oder Estland. Dies taucht bei H. aus Platzgründen jedoch nur am Rande auf (S. 419, 421) und wird nicht weiter analysiert. Ohnehin beschränkt sich dieser Abschnitt auf die wichtigsten Fakten und greift – völlig legitim – auf die vorliegenden Untersuchungen, vor allem auf die Monographie von Misiunas und Taagepera³, zurück.

Daß der vorletzte Abschnitt die Überschrift „Das Tauwetter und das Aufleben der baltischen Kultur“ (S. 423–430) trägt, erscheint zunächst wie ein Abstecher aus der politischen in die Kulturgeschichte, aber die Rolle der Kultur bzw. der einzelnen Kulturträger, der sog. „Intelligenz“, bei der latenten Erhaltung und späteren Wiederbelebung der nationalen Identität in den baltischen Staaten ist bekannt. Gewiß, große Bereiche der letzten fünfzig Jahre werden hier übersprungen und ausgeklammert, aber das ist nicht die Schuld von H., sondern eher die seiner Kollegen und Kolleginnen – vor allem in den Staaten selbst –, die über diese Periode der Geschichte ihrer Völker oder Länder bisher vergleichsweise wenig geforscht haben. Erfahrungsgemäß wird es auch noch einige Jahre dauern, bevor man sich dort diesem düsteren Kapitel der jüngsten Vergangenheit zuwendet, denn derzeit sind andere Themen aktuell.

Der Schlußabschnitt über das nationale Wiedererwachen (S. 430–440) ist zwangsläufig sehr knapp. Hier fehlt gewiß noch die nötige zeitliche Distanz für einen größeren Überblick, überdies werden die Unterschiede zwischen den drei Ländern nun wieder wesentlich größer. Als Schlußpunkt einer Gesamtdarstellung der baltischen Staaten ist aber auch dieses Kapitel dem Autor wohl gelungen.

Da der gesamte Text ohne Fußnoten auskommt – nur gelegentlich werden in Klammern Verweise geliefert –, ist das ausführliche Literaturverzeichnis (S. 441–460) nach Kapiteln und deren Abschnitten untergliedert. Neuere Literatur ist bis zum Erscheinungsjahr 1991 allen Kapiteln hinzugefügt worden, so daß kaum etwas vermißt wird. Ein biographisches Personenverzeichnis (S. 461–481) und ein Ortsregister (S. 483–491) schließlich runden das Werk ab.

Alles in allem darf festgestellt werden, daß das vorliegende Buch eine höchst überfällige Neuauflage eines Klassikers ist. Es stellt nicht nur für den finnischsprachigen Raum das notwendige Handbuch zum Thema dar, sondern bietet durch die spezifische Sichtweise der Finnen auch generell neue Aspekte zu einem alten Thema. Die Betrachtungsweise ist weder die der baltischen Völker selbst noch die der einstigen deutschen Oberschicht; vielmehr untersuchen die Finnen die Gegend als Nachbarn und stellen sie gemeinsam mit Polen und Finnland gelegentlich in einen größeren Kontext.

Göttingen

Cornelius Hasselblatt

3) Romuald J. Misiunas, Rein Taagepera: *The Baltic States. Years of Dependence 1940–1980*, Berkeley, Los Angeles 1983, expanded and updated edition, Berkeley, Los Angeles 1993.

Wilfried Schlau: Gegen den Mahlstrom der Zeit. Ausgewählte Beiträge zur Politischen Soziologie und neueren Sozialgeschichte. Anlässlich des 70. Geburtstages hrsg. von Herbert Brichta und Hans-Günther Parplies. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1990. XI., 315 S., 1 Bildnis, DM 68,—.

Anlässlich des 70. Geburtstages (27. 4. 1987) von Wilfried Schlau, Professor emeritus für Soziologie an der Mainzer Universität, erschien eine Festschrift, die Aufsätze

oder Vorträge des Jubilars aus dem Zeitraum von 1961 bis 1985 enthält. In Fachkreisen genießt Sch. besonders als Initiator des Mainzer „Polonicums“ für die Aneignung der polnischen Sprache und des Münsterer „Balticums“ für die Sprachen der baltischen Region (Estnisch, Lettisch, Litauisch) hohes Ansehen. Der inzwischen verstorbene Historiker Ludwig Petry charakterisiert Sch. in einem knappen Geleitwort folgendermaßen: „Nicht begrenzt in einem glatten Schablonendenken, sondern in räumlich wachsendem Ausgreifen von der deutschbaltischen Heimat aus nach allen Richtungen einer bunten Völkerwelt, die zur Mitgestaltung aufruft, dabei ohne Sorge vor dem Vorwurf, geistig gegen den Strom zu schwimmen, in deutlicher Offenheit schließlich für eine bleibende Wechselwirkung zwischen jüngeren Nachbardisziplinen und nimmermüde in organisatorischen Aktivitäten ...“.

Die beiden Herausgeber präsentieren im Vorwort zunächst eine knappe biographische Skizze des Geehrten und erläutern die editorischen und sachlichen Grundsätze bei der Zusammenstellung des Bandes, der auch bisher unveröffentlichte Beiträge enthält. Kritische Fragen des nationalen Selbstverständnisses der Deutschen – als Staatsnation und Minderheiten – vor dem Hintergrund ihrer historischen Entwicklung vornehmlich im 19. und 20. Jh. stehen im Mittelpunkt des ersten Kapitels (S. 1–73), das mit „Deutschland und die Deutschen“ betitelt ist und aus fünf lesenswerten Aufsätzen besteht. Ebenso dürfte das dritte Kapitel (S. 135–226): „Vertreibung und Vertriebene“, in dem zwölf Beiträge publiziert werden, auf Interesse bei den Lesern der „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ stoßen. Hier werden außer der Vertreibung der Deutschen aus Ostmittel- und Südosteuropa und der Eingliederung der Vertriebenen in die Bundesrepublik und in Österreich in Stadt und Land auch Probleme der Wolgadeutschen und der Deutschen in der Sowjetunion historisch und soziologisch beleuchtet.

Die fünf Aufsätze oder Vorträge des vierten Kapitels (S. 227–305): „Baltische Lande und baltische Deutsche“ sollen hier mit Rücksicht auf die tiefe Verbundenheit von Sch. mit seiner Heimat Kurland bzw. Lettland im einzelnen vorgestellt werden. Der Vortrag, den er auf dem Festakt zum 10jährigen Bestehen der Patenschaft der Stadt Darmstadt für die Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet am 11. Juni 1972 gehalten hat, wird ohne wissenschaftlichen Apparat veröffentlicht: „Sozialökonomische Strukturen und Wandlungen in Ostmitteleuropa zwischen den Weltkriegen. Grundfragen deutschbaltischer Existenz“ (S. 229–239). Unter Ostmitteleuropa wird hier das Gebiet verstanden, das seinerzeit als „Zwischeneuropa“ bezeichnet worden ist und Finnland im Norden und Griechenland im Süden mit umfaßt. Insgesamt lebten in dieser Völker- und Staatenwelt um 1930 über 5,5 Millionen Juden und im Jahre 1937 rund 6,7 Millionen Deutsche. – Das eindrucksvolle Referat „Der Wandel in der sozialen Struktur der baltischen Länder“ (S. 241–264), das auf einer Tagung der „Studiengruppe für gegenwartsbezogene Baltikumforschung“ in Schlangenbad am 31. Mai 1982 gehalten wurde, ist dagegen mit einem Anmerkungsapparat versehen. Nicht vermerkt wird, daß es bereits vorher verschiedentlich publiziert wurde (S. 312). Kurze Zeit nachher wurde es noch im Sammelband „Die Deutschen im Baltikum. Geschichte und Kultur. Fünf Vorträge“, hrsg. v. Horst Kühnel, München 1991, S. 79–108 veröffentlicht. In einer aktualisierten und um die letzte sowjetische Volkszählung von 1989 ergänzten Form findet man es in der zweiten Auflage des von Boris Meissner herausgegebenen Sammelbandes „Die baltischen Nationen – Estland, Lettland, Litauen“ (Köln 1991, S. 357–381). – Der Vortrag „Jugendbewegung im Baltikum. Symbolfiguren einer Generation und Schicksale einer Volksgruppe“ (S. 265–277) wird ebenfalls als Rede abgedruckt und wurde zuerst im Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 9. Bd., Burg Ludwigstein 1977, veröffentlicht. – In wissenschaftlicher Form wird der Beitrag „Die Agrarreform in Lettland“ (1919–1920; S. 279–300) dargeboten, der auf einen Vortrag von Sch. auf dem 38. Baltischen Historikertreffen in Göttingen am 2. Juni 1985

zurückgeht, was im Band nicht vermerkt ist. Die Reihe der Aufsätze aus der Feder des Jubilars endet mit der wissenschaftsgeschichtlich aufschlußreichen Übersicht „Die Wissenschaftler deutsch-baltischer Herkunft im Jahre 1983“ (S. 301–305), entnommen dem Jahrbuch des baltischen Deutschtums 1985 (Lüneburg 1984).

Mit dem „Verzeichnis der Veröffentlichungen von Wilfried Schlau“ (S. 309–315), das das breitgefächerte Interessengebiet von Schlau veranschaulicht und bis 1989 reicht, wird die Festschrift abgeschlossen. Wer mit der Geschichte des östlichen Mitteleuropa und des baltischen Raumes im weitesten Sinne befaßt ist, wird den Sammelband mit Gewinn benutzen können. Wegen der guten Lesbarkeit kann er auch für breitere, politisch interessierte Kreise empfohlen werden.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Mečislovas Jučas: Žalgirio mūšis. [Die Schlacht bei Tannenberg.] Verlag Mokslas. Vilnius 1990. 175 S., 32 S. Abb., russ u. deutsche Zussf.

Die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410 erweckt bis heute als historisches Ereignis von internationaler Bedeutung das Interesse der Geschichtsforschung im westlichen wie im östlichen Mitteleuropa. Die Litauer, direkte Protagonisten dieser militärischen Auseinandersetzung, durften, außer im Exil, in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg nicht viel dazu beitragen, denn die Beschäftigung mit Kriegs- und Militärgeschichte war während der sowjetischen Herrschaft vor allem Historikern aus Moskau und Leningrad vorbehalten. Es lag nicht im sowjetischen Interesse, das litauische Nationalgefühl durch einen freien Umgang mit den großen Ereignissen der Geschichte dieses Volkes zu stärken. Seit der Wiederherstellung der Republik Litauen am 11. März 1990 sind natürlich solche Hemmnisse weggefallen. Zum Thema Tannenberg (litauisch: Žalgiris, als Übersetzung von „Grunwald“, wobei die erste Silbe als „Grün“ verstanden wird) erscheinen Abhandlungen, werden Tagungen durchgeführt (13.–14. Juli 1990 in Wilna/Vilnius) und ausländische wissenschaftliche Bücher für das einheimische Publikum übersetzt.

Der litauische Mediävist M. Jučas hatte schon 1959 eine kleine Jubiläumsschrift zu Tannenberg veröffentlicht. Die hier vorliegende Untersuchung ist eine wissenschaftliche Darlegung der Umstände, des Verlaufes und der Folgen der Schlacht bei Tannenberg, wobei der Vf. sich bemüht, sich auch zu den noch in der Diskussion befindlichen Fragen zu äußern. Die Studie besteht aus einer Einleitung und vier Kapiteln. Der Vf. beginnt mit einer Zusammenfassung und kritischen Bewertung wichtigerer Arbeiten und Beiträge sowie der hauptsächlichlichen Quellen zum Thema Tannenberg, die während etwa der 100 letzten Jahre in Polen, Deutschland, Litauen und Rußland erschienen sind.

Im 1. Kapitel „Die Ursachen der Schlacht bei Tannenberg“ gibt der Vf. eine kurze Übersicht über die Herrschaftsentwicklung des Deutschen Ordens in Preußen und die Unterwerfung des heidnischen Stammes der Prußen wie auch über die im Namen der Christianisierung durchgeführte unablässige Bedrängung des litauischen Staates, vor allem seines westlichen Teiles Žemaiten. Das Land Žemaiten wurde zur eigentlichen Ursache für die Zuspitzung des Konflikts. Es lag nach Meinung des Vfs. am Deutschen Orden, daß dieses Gebiet von der Teilnahme an der Taufe Litauens im Jahre 1387 ausgeschlossen geblieben war, ein Zustand, der die öffentliche Auflehnung von Žemaiten gegen den Orden verursachte (1409). Der eigentliche Herrscher Litauens, Großfürst Vytautas (Witold), und sein Vetter, der polnische König Władysław II. Jagiełło (lit.: Jogaila), so glaubt der Vf., hätten sich entschlossen, die Bestrebungen des Ordens, Polen und Litauen von der Ostsee abzudrängen und alle Zugänge zu ihr zwischen Oder und Düna bzw. dem Finnischen Meerbusen zu kontrollieren, zunichte zu machen. Der Konflikt spitzte sich auf beiden Seiten immer mehr zu.